

Fayenceschmuck an Iranischen Bauten

In der Tat kann man zurückgehen bis ins zweite vorchristliche Jahrtausend zu den mit einer Glasur überzogenen und dann gebrannten Schmuckziegeln der babylonischen Bauwerke. An den Achämenidenpalästen von Susa setzt sich diese Tradition fort; sie scheint auch durch die griechische und die arabische Invasion nicht unterbrochen worden zu sein. Die vielfarbige Ausschmückung wurde mit zuweilen kleinen Fayencenstücken erreicht. Es war die Stadt Kaschan, deren Spezialität die Produktion von blauen Farbziegeln war, die Kobalt, Schwefel und Arsen in ihrer Glasur enthielten. Das diesbezügliche Monopol der Stadt war begründet in dem Herstellungsgeheimnis für diese glasierten Ziegel, die «Kashi» genannt wurden, eine Verkürzung aus «Kashani», was gleichbedeutend ist mit «aus Kaschan stammend».

Diese Dekorationsart verbreitete sich seit der seldschukischen Epoche, wo sie allerdings noch sparsam Anwendung findet. Während der Mongolenzeit tauchen neue Farben auf. Im 14. Jahrhundert treten dann die ersten Mosaiken aus Fayencen auf, in denen sich Hellblau, Dunkelblau, Weiss und Schwarz finden. Im Zeitalter der Timuriden kommen dann grüne, braune und gelbe Töne hinzu. Anfangs des 17. Jahrhunderts



Detail einer Fliese mit Blumen und Blattwerk. Diese Motive sind Abbilder von Laubengängen im Garten des verheissenden Paradies.

Das Aufblühen der Vielfarbigkeit durch Emailfayencen an den Timuridenbauten gründet auf einer sehr alten Tradition.



Ausschnitt vom Netz der wuchernden Waben, welche die Wölbung des Eingangslivian der Mohtaghiyeh Moschee füllt.

ersetzte man in vielen Fällen das Mosaik durch das Aneinanderfügen von Keramikplatten. Die Wirkung war zweifellos weniger gut. Das umfangreiche Bauprogramm, das von Schah Abbas I befohlen wurde, verlangte aber diese neue Methode. Als Schmuckmotive dieser Architektur fayence finden sich Blatt- und Rankenwerk, Blumen und Geäst, die nach streng geometrischem Plan in sorgfältig ausgerichteten Arabesken angeordnet werden, um gleichmäßig die vorhandenen Flächen zu bedecken. Die Quellen dieser ornamentalen Formensprache liegen im byzantinischen und sassanidischen Bereich. Immer findet man Vasen, aus denen Weinreben aufsteigen; dies ist nichts anderes als die antike Kantharoi (doppelhenklige Kanne) der Unsterblichkeit. Zu allen Zeiten bildete jedoch die Schönschrift das am meisten erstrebte dekorative Element, das sowohl wegen ihres symbolischen Charakters als auch wegen

ihres ungewöhnlich ornamentalen Wertes.

Heute werden viele der Bauten aus der Zeit von Schah Abas I restauriert. Dabei ersetzt man auch die Keramikplatten. Leider sind die heutigen Kunsthandwerker nicht mehr fähig, die Arbeiten wie damals auszuführen. Der aufmerksame Betrachter erkennt den Unterschied zu den alten Platten sofort.

Ki



Glasierter Backstein an der Scheich-Lotfallab-Moschee in Isfahan. Erbaut 1602.